

# Unser Briefkasten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **62 (1936)**

Heft 33

PDF erstellt am: **09.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

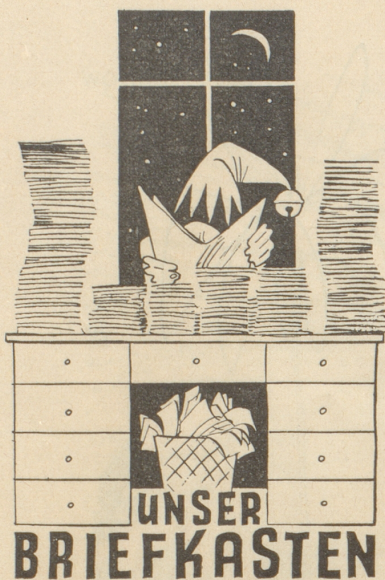
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>



## Rührende Dankbarkeit

Lieber Nebenspalter!

Bei Gott, ich habe Dir noch nie geschrieben. Aber das, was Du schreibst von den «Einkommen von einer Million» ist so grossartig und mathematisch unanfechtbar, dass ich selbst der verschworenste Sozialist davor in Ehrfurcht wird beugen müssen.

Uebrigens habe ich in Erfahrung gebracht, dass Du demnächst in die Ferien gehen werdest. Solltest Du bei dieser Gelegenheit auch nach Bad-Ragaz kommen, so darfst Du hier auf meine Rechnung einen Cognac trinken, denn ich möchte mich Dir gegenüber doch einmal dankbar erweisen.

Ich grüsse Dich und den köstlichen Nebel  
Deiner Spalten Dein Rob.

Ist meine ein Engroskapitalist ... denn ich hatte ausgerechnet, dass wenn man den 50 Amerikanern, die über eine Million Einkommen haben, dieses unanständig hohe Salär abnimmt und unter die 12 Millionen Arbeitslosen verteilt, dann bekommt jeder Arbeitslose pro Jahr grad 4 Dollar — womit das Arbeitsproblem offenbar auch nicht gelöst ist ... das nun hat den Rob. derart begeistert, dass er mir sogar einen Cognac zahlen will. Finde das rührend, muss aber sagen, so einer sollte zwei Cognac zahlen!

## Der Tschuggger von Tschugg

Die Einsendung vom «Tschuggger» lässt mich an eine Begebenheit erinnern, die ich tatsächlich vor ca. 5 Jahren in Tschugg erlebte. Wir kehrten nach einer Wanderung in der einzigen Wirtschaft Tschuggs ein und tranken «Tschuggger», eben von dem Wein, der in Tschugg wächst. Ich sagte so nebenbei zu meiner Begleiterin: «Wenn wir jetzt in Zürich, Tschuggger verlangen würden in einer Wirtschaft, so würde man uns Landjäger bringen.» Kurz darauf liess mich einer der anwesenden Gäste durch die Wirtsfrau hinausrufen. Er stellte sich mir als der Polizist vor, wies sich wahrhaftig aus, dass er der «Landjäger» war und erteilte mir wegen meiner Bemerkung eine strenge Rüge. Er wies darauf hin, dass er das Recht hätte, mich

wegen Beleidigung und Amtsehrverletzung einzuklagen ...

Zerknirscht verliessen wir Tschugg und nie mehr in meinem Leben werde ich in einer Wirtschaft «Tschuggger» trinken oder Langjäger essen. Wer weiss, es könnte sich in der Wirtschaft wieder ein «Landjäger» in Zivil aufhalten. Wie wäre es, wenn man das Wort «Tschuggger» aus unserem Sprachgebrauch ausmerzen und an dessen Stelle das Wort Bólíma einführen würde?

Reuevoll

Evi.

Inzwischen hat derselbe beim Bundesrat eine ausführliche Beschwerde über seine eigene Dummheit eingereicht. Er begründete sein Gesalzenes sehr einleuchtend mit dem Hinweis, dass früher das Wort Tschuggger durchaus keinen abschätzigen Beiton gehabt habe und dass es nicht angängig sei, das Publikum dafür verantwortlich zu machen, wenn diese Amtsbezeichnung mit der Zeit ihren heroischen Glanz verloren habe. Der Fall liege wohl ähnlich, wie bei dem Wort Schulmeister, und hier wie dort, sei die beste Antwort ein so tadelloses Verhalten, dass das abschätzige Wort durch die vorbildliche Tat einwandfrei widerlegt werde, und wie das Wort Schulmeister langsam aber sicher wieder zu Ehren komme, so müsse es auch sein mit dem Wort Tschuggger — eine Begründung, deren überzeugender Logik ich nichts beizufügen habe.

Sonntagszeichner



Gefährliche Aehnlichkeit

Glücklicher Vater zum Freund:

«Sieht mir min Bueb nid ähnl?»

Freund: «Doch uffallend, aber i has mir nid traut z'sägel!»

## Gültig 1 Tag

Lieber Nebenspalter!

Wieviele Stunden hat eigentlich in der Schweiz ein Tag?

Fuhr ich von der Universitätsstadt heimwärts zu Mutters Küchenkasten, bewaffnet mit einfachem S.B.B.-Billet mit Aufschrift «Gültig 1 Tag.» Machte natürlich Fahrtunterbrechung (um, sagen wir, die Kusine zu besuchen), verfehlte den letzten Zug; fuhr deshalb in aller Frühe weiter, um noch vor Ablauf von 24 Stunden (= 1 Tag), bezogen auf den Augenblick des Billettlösens, daheim zu sein. Aber oho (umsonst früh aufgestanden), ich musste nachzahlen; der freundliche Kundi riet mir, ein Gesuch um Rückerstattung des zuviel bezahlten Betrages einzureichen! Könnte man den hl. Bürokratismus der SBB

nicht veranlassen, dass bei Neuaufgaben von Billetts darauf gedruckt werde, wie man den «1 Tag» aufzufassen habe?

Im rhätoromanischen Graubünden gibt die Rhätische Bahn Billette mit der Aufschrift: «Gültig am Ausgabetag» heraus.

Das sind die hällen!

Churi.

Sie sind offenbar auch einer von der gefährlichen Sorte des unsterblichen Dr. Bärri in Bern. Der verlangte einmal beim Departementschef 48 Stunden Urlaub ... und blieb 6 Tage weg! Zur Rede gestellt, meinte er gelassen, er arbeite 8 Stunden pro Tag und 6 mal 8 sei 48. Da kannst nix machen!

## Punkto Drücker

Ich möchte Ihnen nur sagen, dass in der Nr. 28 ein Fehler, entschuldigen Sie, begangen wurde. Auf dem Bilde mit dem Schweizerknäblein oder -büchlein, das von drei Paar Stiefeln umgeben ist, haben nämlich die Gewehre nach abwärts gebogene Drücker, so dass sie ja fast gebrauchsunfähig sind.

L. G.

Es handelt sich da nicht um einen Fehler, sondern um eine neue Erfindung. Die Liga für Völkerfrieden soll sich übrigens bereits lebhaft dafür interessieren.

(... das leuchtet mir ein, denn das ist das richtige für den Frieden: ein Gewehr mit umgekehrtem Drücker ... wo die Schüsse — hinten hinausgehen!

Der Setzer.)

## Steckte Rom in Brand

Um das doppelkohlen-saure Nobelpreis-kreuzworträtsel herauszudividieren, habe ich mir eine reizende weibliche Gedanken-grösse engagiert. Rauchend und schwitzend tummeln wir uns auf den kleinen Quadraten herum.

21 waagrecht: steckte Rom in Brand. Die beiden ersten Buchstaben sind bereits gegeben: Ne. Na also, das ist doch selbstverständlich: Ne —, Ne —. «Hä ja, de Ne—gus!» meint sie mit todernster Miene. (Worauf sich die Cognacflasche beängstigend schnell entleerte.)

Wu

I wett au öpper, wo so für mys geischtige Wohl sorget!

Sonntagszeichner



Dienst am Kunden